

Miroslav Kul'čickij: Die Kindheit von Dow Jones, 2009.

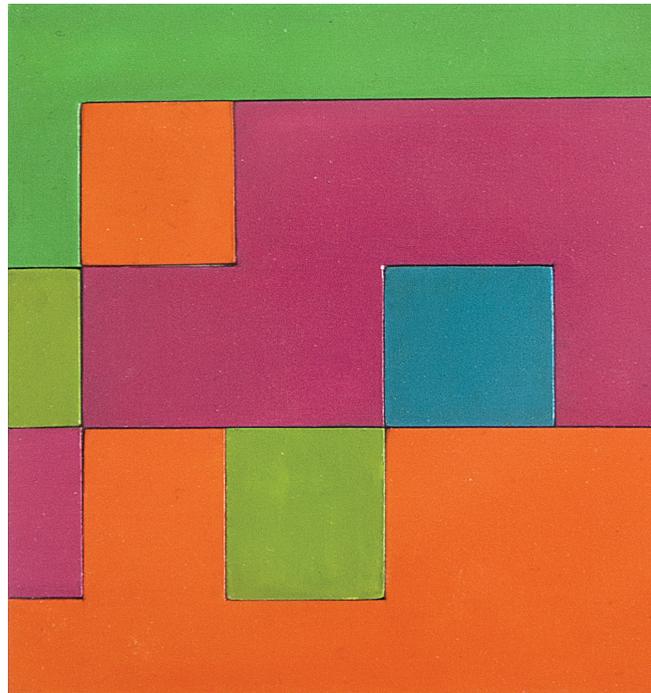
Westen stark nachgelassen. Heute engagieren sich nur noch einige wenige Museen, Galerien und Kulturinstitutionen für diese Kunst. Von den russischen Nonkonformisten zeigt Aspei im MSIO Werke von Bachčanjan, Infante, Jankilevskij, Jaške, Kabakov, Monastyrskij, Nemuchin, Štejnberg und Žigalov.

#### ASPEI UND DER ODESSITER KONZEPTUALISMUS

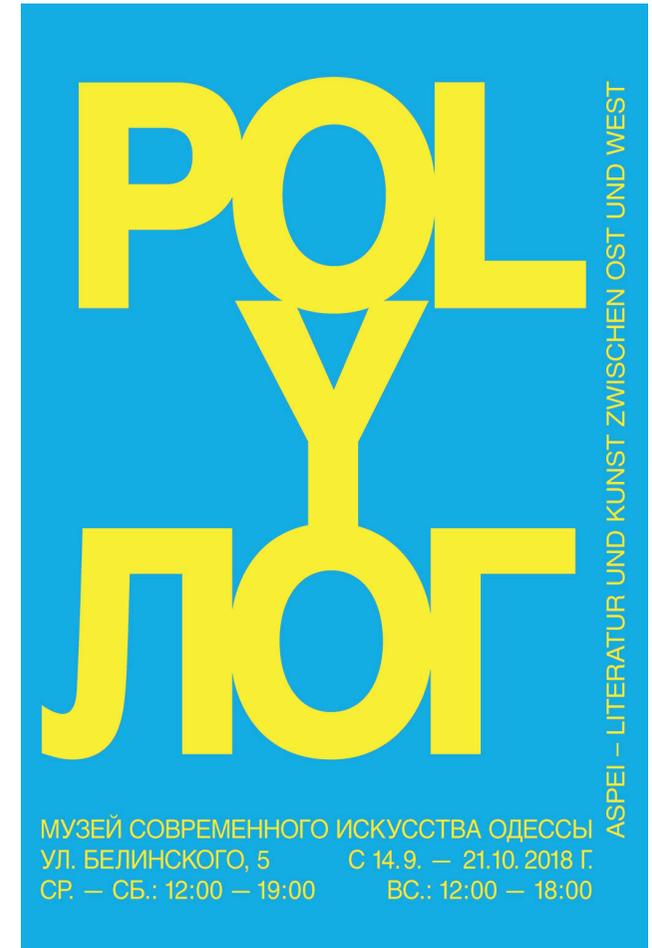
Der Aktionsradius von Aspei ist auf einen Kreis von Kunstenthusiasten beschränkt. Zum engeren Kreis gehören Hänsgen, Hüttel, Krey, Kuczminski, Lehmann, Mikrut, Eggeling, Brojdo, Valk-Verheijen und Rohowski, zum weiteren Freunde und Bekannte, deren ästhetische Konzeption uns seit Jahren vertraut ist, und deren Arbeiten wir zu schätzen wissen. Gemeinsam ist Aspei und seinen Künstlern das Bestreben, die Wirkweise von Kunst zu ergründen, um Realität angemessen zu verstehen. Dabei stellen die Künstler die fundamentalen ästhetischen Fragen: Wozu Kunst? Wem dient Kunst, wem nützt Kunst, was sollte Kunst tun, was sollte sie bleiben lassen, soll man eventuell – in Abgrenzung vom traditionellen Kunstverständnis – auf den Begriff Kunst verzichten? Diese Fragen nach dem Sinn und Zweck von Kunst sind selbst wiederum metatheoretisch zu hinterfragen: Warum und wozu reflektiert Kunst bzw. Kunstkritik ihre – mögliche – Relevanz in der Gesellschaft? Sucht sie sich auf diese Weise sozial zu

legitimieren? Ändern solche Reflexionen die soziale Dignität von Kunst? Warum ist Kunst ständig auf Änderungen und Veränderungen aus, obgleich sie doch dem zeitlosen Ideal des Ästhetischen verpflichtet ist? Alle diese Fragen wurden und werden immer wieder im Kreis von Aspei gestellt und auf die eine oder andere Weise zu beantworten gesucht. Aber offensichtlich – wie wir in Odessa festgestellt haben – werden diese Fragen auch dort diskutiert, z. B. von Anufriev, Karabinovych, Kul'čickij, Leiderman. Die Odessiter Künstler und Kulturwissenschaftler, die wir näher kennengelernt haben und deren Werke wir schätzen, gehen sehr konkret auf die soziale Realität ein und machen sich auch präzise Gedanken über Sinn und Zweck von Kunst. Auf diesen Polylog von Meinungen und Anschauungen, wie er bei Aspei wie auch in Odessa gepflegt wird, soll in der jetzigen Ausstellung und dem hierzu erschienenen Katalog aufmerksam gemacht werden. In der Gesamtschau von Text und Bild ergibt sich dann – so unsere Überzeugung – ein sinnlicher Begriff, der erklärt, wie heutige Kunst die soziale Realität zu verstehen vermag: jenseits von staatlicher Doktrin und von wirtschaftlichem Zweckdenken.

Martin Hüttel



Elly Valk-Verheijen: Stück aus Kleve (Pixelbild) 2013.



Plakat zur Ausstellung.

#### POLYLOG: ASPEI-ODESSA

Die aktuelle Kunstszene in Odessa hat ein Zentrum im 2008 gegründeten Museum für zeitgenössische Kunst Odessa (MSIO). Sammelschwerpunkt ist Kunst aus Odessa, das Museum zeigt aber auch Werke von Künstlern, die aus Odessa stammen und von dort weggezogen sind, wie Vladimir Naumez (Köln), Yuri Leiderman (Berlin) und viele andere. Die bewusst lokal ausgerichtete Sammeltätigkeit macht es dem Museum möglich, engen Kontakt mit ortsansässigen Künstlern zu halten und dabei auch interessante Projekte durch Ausstellungen zu fördern. In zahlreichen Gesprächen zwischen Aspei und dem Odessiter Museums-Team um Semen Kantor wurde beschlossen, eine gemeinsame Ausstellung zu realisieren.



Bernd Schultheis: Klanginstallation ›Die Treppe‹, 2017.

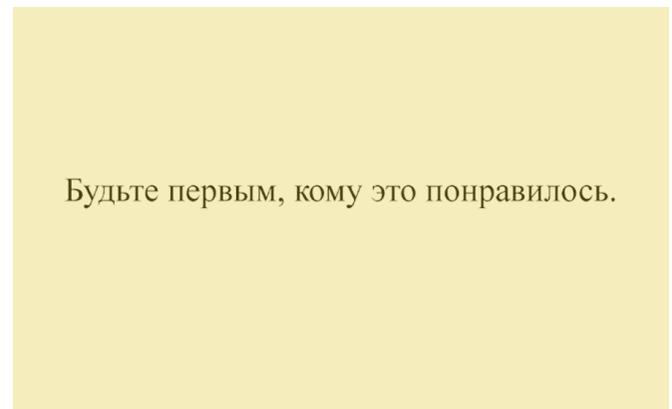
Die Ausstellung findet vom 14. September bis 21. Oktober 2018 im MSIO unter dem Titel ›Polynor‹ statt. Als Rahmenprogramm hierzu sind Dichterlesungen, Performances wie auch kunst- und kulturwissenschaftliche Vorträge vorgesehen.

#### WAS ABER IST ASPEI?

Aspei ist ein gemeinnütziger Kulturverein, der offiziell 1996 in Bochum gegründet wurde. Mitglieder von Aspei kennen sich z. T. aber schon seit den 1970er Jahren, etwa vom Studium der Slawistik her. Bei zahlreichen Reisen nach Moskau lernten sie die dortige Kunstszene kennen, Kontakte, die in gewissem Umfang noch heute bestehen, auch wenn einige der Moskauer Künstler, wie Štejnberg, Nemuchin, Nekrasov, Prigov, Cholin und Saggir inzwischen verstorben sind. Aspei war und ist sich der Tatsache bewußt, daß Kunst nicht so sehr als eine Tätigkeit einzelner Individuen zu verstehen ist, sondern als ein energetisches Zusammenspiel von Künstlern, Literaten, Kulturwissenschaftlern, Designern, Museumsleuten, Journalisten, Buchproduzenten, Webmastern, Fotografen, Korrektoren – und nicht zuletzt von Liebhabern der Kunst. Erst im komplexen Miteinander unterschiedlicher Aspekte und Positionen realisiert sich Kunst als gesellschaftlich relevantes Phänomen.

#### VORBILD MOSKAU?

Diese Frage ergibt sich zwangsläufig aus der Geschichte der Moskauer nonkonformistischen Kunst, die Aspei aufmerksam verfolgt hat. Die Moskauer Nonkonformisten verstanden sich bis Mitte der 1980er Jahre als Gegenposition zur herrschenden Kultur, die unter dem Namen Sozialistischer Realismus firmierte. Der große Publikumserfolg, den die Inoffiziellen in den 1980er Jahren, ja eigentlich schon seit der ›Bulldozer-Ausstellung‹ 1974 erlangt haben, beruht vor allem darin, daß deren Werke als lebendiger Protest gegen das verkrustete sowjetische Establishment verstanden wurden. Mit der Sotheby-Auktion 1988 in Moskau, in der die inoffizielle Kunst Höchstpreise erzielte, galt die Kunst des Underground plötzlich als salonfähig. Die Akzeptanz



Nikolay Karabinovych: ›Seien Sie der Erste, dem das gefällt‹, Screenshot, 2014.



Vladimir Nemuchin: Aspei, 2004.

auf dem Kunstmarkt wurde gewissermaßen als eine Art ästhetisch-ideologische Legitimation gedeutet. Damit verlor diese Kunstrichtung freilich ihr subversives Potential, sie diente jetzt als dekoratives Aushängeschild für Glasnost' und Perestrojka, mit anderen Worten, sie wurde zum systemkonformen Medium, um den gesellschaftlichen Transformationsprozeß hin zu einer ›freien‹ kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu propagieren. Demzufolge wurden die Nonkonformisten im Westen in zahlreichen Ausstellungen zunächst gefeiert. Diesem ›Ostblockbonus‹ folgte jedoch schon wenig später eine Ernüchterung. Der Mythos der Nonkonformisten als ›Dissidentenkunst‹ (was sie wohl in den seltensten Fällen war) verblaßte, und seitdem die Politik Rußlands sich wieder stärker an den nationalen Quellen orientiert, hat das Interesse an zeitgenössischer russischer Kunst im